

Apostelgeschichte 6,1-7

Gemeinde: EFG-Oberkrämer und TheRock

Datum: 18.1.2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Einleitung TheRock:

Change-Management. Wie bewirke ich Veränderungen in der Gemeinde? Die Predigt heute dient dazu, euch auf ein paar Ansagen einzustimmen, die ich ans Ende der Predigt hängen werde.

Ich bete jetzt seit ca. 1 ½ Jahren, dass Gott Herzen berührt und Aufbruch schenkt. Ich bin für 2015 sehr zuversichtlich, dass wir einige gute Veränderungen durch machen werden. Und damit ihr wisst, wohin die Reise geht, am Ende der Predigt ein paar Ausblicke, aber vorher ein Einblick in die Apostelgeschichte

Apostelgeschichte 6,7

Ende von Abschnitt 1 der Apostelgeschichte. Und das, was wir alle gern am Ende von 2015 über das Evangelium in Spandau/Falkensee sagen würden: Es wurde mehr gepredigt, es kamen mehr Menschen zu Glauben und sogar solche Typen, von denen man es eher nicht erwarten würde!

Einleitung EFG-O:

Heute geht es weiter in der Apostelgeschichte. Nur ein kleiner Abschnitt: Apostelgeschichte 6,1-7

Und ich will mit Vers 7 beginnen

Apostelgeschichte 6,7

Dieser Vers hat eine besondere Bedeutung. Er ist eine Zäsur. Die Gemeinde mehrt sich und alles läuft irgendwie gut. Weitere Zäsuren dieser Art in Apostelgeschichte:

Apostelgeschichte 9,31

Apostelgeschichte 12,24

Apostelgeschichte 19,20

Die Apostelgeschichte ist ursprünglich nicht in Kapitel und Verse eingeteilt worden. Die Kapitel sind am Anfang des 13. Jahrhunderts die Verse Mitte des 16. Jahrhunderts festgelegt worden. Zusammen mit den Zwischenüberschriften, die bei allen Bibeln unterschiedlich ist, dienen Kapitel und Verse nur dem schnelleren Auffinden von Passagen bzw. dem Zitieren.

Die biblischen Bücher wurden vorgelesen und so kommt den sprachlichen Zäsuren, den Sätzen, bei denen man denkt.... „na, das hab ich doch schon mal

irgendwo gehört“ ein besondere Bedeutung zu. Sie markieren Abschnitte in einem Buch, deren Erzähleinheiten zusammen gehören.

In unserem Fall dreht sich der Abschnitt 1, Apostelgeschichte 1,1-6,7 um die Botschaft, mit der die Apostel Jerusalem auf den Kopf gestellt haben, und um die Probleme, mit denen die erste Gemeinde zu kämpfen hatte.

Apostelgeschichte 6,7 macht deutlich, dass sie siegreich waren: Ohne Gewalt nur durch die Kraft der Predigt unterstützt von Gebet, sowie Zeichen und Wunder kommen viele Menschen zum Glauben.

Heute wird viel über Fundamentalismus geredet. Die Fundamentalisten sind die Extremisten. Und damit gefährlich. Das mag für den Islam tatsächlich stimmen. Wenn ein Moslem zu Ursprung seiner Religion zurück kehrt, dann begegnet er dort einem Religionsstifter, für den Gewalt das Mittel der Wahl war, um seine Sache zum Erfolg zu bringen. Ein Rezept, das sich bis heute nicht geändert hat. Das Wort „Islam“ bedeutet ja nicht *Frieden*. Es bedeutet „Unterwerfung“. Ein christlicher Fundamentalist, der zu den Wurzeln seines Glaubens zurück kehrt – und die ganze Kirchengeschichte mal eben wegstreicht, weil es ihm mehr um Jesus geht und um das Ursprüngliche – So jemand ist nicht gefährlich. Im Gegenteil. So jemand trifft auf einen Religionsstifter, der Liebe ist, Frieden bringt, zur Feindesliebe aufruft, die Nächstenliebe auf eine Stufe mit der Gottesliebe setzt und er trifft auf Apostel, die nie Gewalt anwenden, um ihren Glauben zu verbreiten! Wo das in der Kirchengeschichte passiert ist, ist es immer eine Verirrung, aber nie Fundamentalismus! Zwangstaufen sind kein christlicher Extremismus, sondern gottlose und geistlose Verirrung des Glaubens – machtpolitische Verzerrung. Das ist nicht die hässliche Seite des Christentums, sondern normaler Machtmissbrauch von Menschen, die sich Christen nennen, vorgeben im Namen Christi zu handeln, aber in Wahrheit ungläubig sind, die Bibel nicht kennen und Jesus nicht folgen. Es ist nämlich so: Der Glaube, der echt ist, biblisch ist und den Menschen vor der ewigen Verlorenheit rettet, kann nicht aufgezwungen werden. Einen Ritus (Taufe), eine Liturgie (Gottesdienst), ein Bekenntnis (Vater-Unser) oder ein Set von frommen Regeln (kein Fleisch am Freitag, regelmäßig zur Beichte gehen, den Zehnten abgeben...) kann man Menschen aufzwingen, aber echter Glaube muss immer eine Sache des Herzens sein. Zwang gewinnt nie mein Herz. Deshalb können die Apostel immer nur einladen: *Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden* (Apostelgeschichte 2,38) oder *So tut nun Buße und bekehrt euch* (Apostelgeschichte 3,19). Und bis heute ist das unsere Methode, um das Evangelium zu verbreiten. Echter Glaube kommt woher?

Römer 10,17

Wir reden über die Bibel und laden Menschen ein, die Erfahrungen zu machen, die in der Bibel beschrieben werden.

+++ Ende Einleitung

Und wie wir schon gesehen haben begegnet Gemeinde auf diesem Weg manches an Widerstand. Im Fall der Apostel gab es Widerstand von außen, den Hohen Rat, das höchste politische Gremium, und Widerstand von innen:

Zwei Dinge überwinden den Widerstand von außen: Gebet und Weisheit (im Text ist es die Klugheit von Gamaliel). Die zwei darf man nicht gegeneinander ausspielen.

Die Probleme von innen gehen von Menschen aus, die Gemeinde als Bühne der Selbstdarstellung missbrauchen. Wie geht Gott mit solchen Menschen um? Er setzt sie auf höchst dramatische Weise vor die Tür! Wie müssen wir mit Schmarotzern, Machtmenschen oder Selbstdarstellern umgehen? Genau so!

Unser Text heute zeigt ein anderes internes Problem, dem die Gemeinde begegnen muss. Wenn ihr euch noch erinnert, dann wisst ihr, dass die Gemeinde wenig finanzielle Probleme hatte, weil die Geschwister, wenn sie von einer Not hörten, einfach gern gegeben haben. Trotz dieser Großzügigkeit der Reichen ergab sich ein Problem:

Apostelgeschichte 6,1

Die Gemeinde bestand aus sehr unterschiedlichen Leuten. Einige waren Hebräer. Andere Hellenisten. Was unterscheidet die beiden Gruppen. Es handelt sich in beiden Fällen um Juden! Die einen kamen aus Israel und sprachen Hebräisch (o. Aramäisch), die anderen waren irgendwo im römischen Reich in der sogenannten Diaspora (Zerstreuung) aufgewachsen und sprachen die Sprache, die im ganzen römischen Reich verbreitet war: Nicht Latein, sondern Griechisch. Deshalb nannte man sie Hellenisten. Die *Hellenen* das sind die Griechen.

An Pfingsten waren Juden aus der ganzen Welt in Jerusalem. Und dann kam Petrus, predigte und viele bekehrten sich. Was sollte man nun tun? Bleiben oder nach Hause gehen? Gute Frage. Anscheinend sind viele geblieben. Ich wäre auch geblieben. Man konnte nur in Jerusalem die Predigten der Apostel hören – Internet, mp3-Datenbank... alles Fehlanzeige! außerdem: Wollte Jesus nicht zurück kommen? Und wo sagt Sacharja wird er das tun? Auf dem Ölberg (Sacharja 14,4). Und dann all die Heilungen, die Neubekehrten, die Anbetung im Tempel, das Entstehen einer neuen, geistlichen Familie, es lag eine prickelnde heilige Stimmung in der Luft – Gott ist zum Greifen nah. Da kann man nicht einfach nach Hause fahren! Das ist eine Frage der Prioritäten. Es gibt Momente im Leben, die sind einzigartig. Und ich meine nicht, dass man Feste feiern muss, wie sie fallen, sondern dass es geheiligte Momente gibt, die man ergreift oder man bereut es ein Leben lang.

Sie waren geblieben und es wurden immer mehr Jünger und langsam zeichnete sich ein Problem ab. Die Einheimischen, die hebräischen Juden waren gut vernetzt, kannten sich aus und ihre Witwen wurden beim Verteilen des Essens gut versorgt. Anders die Fremden, die griechischen Juden. Sie wollten ja nur für eine kurze Zeit bleiben, waren irgendwo untergekommen, kannten nicht so viel Leute und da passierte es – ungewollt! – dass ihre Witwen übersehen wurden. Ich stell es mir so vor: Die Essensausgabe ging rum, fragte nach, wo die Witwen sind, die versorgt werden sollten, sie waren bemüht, aber die Organisation war irgendwie nicht so richtig gut... also wurden welche übersehen. Und das war nicht gut. Es entstand ein *Murren*. Es kam zu einer Spaltung der Gemeinde. Schwache wurden übersehen. Und das ist nicht o.k.

Gemeinde ist nicht nur eine Maschine zur Verbreitung von evangelistischen Predigten, sondern eine Familie. Durchaus eine Familie mit der Vision, dieser Welt das Evangelium zu bringen, aber eben doch auch Familie! Und deshalb geht es nicht, dass die mit dem wenigsten Einfluss durchs Raster fallen. Oder noch etwas deutlicher: In Gottes Augen sind die Gemeindeglieder, auf die man scheinbar am leichtesten verzichten könnte, weil sie öffentlich kaum in Erscheinung treten und womöglich „nur“ beten (das ist übrigens der Job von Witwen nach 1Timotheus 5,5) die wichtigsten!

1Korinther 12,24b: Aber Gott hat...

Halten wir fest. Es gibt ein Organisationsproblem. Es gibt durchaus genug Essen, nur es kommt nicht zu den Bedürftigen!

Wie geht die erste Gemeinde mit einem offensichtlichen Orga-Problem um?

Apostelgeschichte 6,2-6 erklären: *Brüder, über dieses Geschäft = Leitung, Hände auflegen = einsetzen mit Autorität*

1. Das Zusammenspiel Leitung - Gemeinde

Mir gefällt das Zusammenspiel zwischen Leitung und Gemeinde. Leitung ist hier keine One-Man-Show, nicht einmal ein abgehobenes Leitungsgremium, welches das Bedienen der Tische als To-Do-Punkt auf die Agenda der nächsten Ältestensitzung setzt, um dann für die Gemeinde eine einsame Entscheidung zu treffen. Was hier passiert ist Folgendes: Die Leitung nimmt die Gemeinde mit rein. Sie beschreibt das Problem, skizziert die Lösung und eine interessierte und mündige Gemeinde setzt den Auftrag um – ich habe keine Ahnung wie das gegangen sein soll! Die Gemeinde ist einige Tausend Menschen groß! Aber ich finde es total faszinierend: Ein Weg trifft auf die Umsetzung. Führung trifft auf Mitmachen/Mitdenken. Aktive Leiter leiten und treffen auf genau so aktive Gem.Glieder. Einfach nur fantastisch! Weder verzetteln sich die Apostel, indem sie das Problem zur Chefsache machen, noch ist den Jüngern das Anliegen der Apostel egal.

Wenn ich sehe, wie wenig Mitdenken in Gemeinden heute normal ist, wie schwer es ist, eine funktionierende Kommunikation in der Gemeinde zum Laufen zu bringen, wenn ich sehe, wie auf Ansagen oder Umfragen reagiert wird, wenn ich erlebe, wie viel praktisches Desinteresse da ist, wie es viel zu viel Geschwistern reicht, Konsumenten zu sein... sie Gemeinde nicht als Verantwortung sehen, sondern als lästige Pflicht oder notwendiges Übel und versuchen, so wenig Berührungspunkte wie möglich zwischen Gemeinde und dem eigenen Leben zuzulassen... dann ist das hier für mich als Ältesten einer Gemeinde ein Traum. Die Leitung sagt: *Sucht sieben Männer, die wir über dieses Geschäft bestellen wollen!* Und die Gemeinde merkt, dass das ein guter Vorschlag ist und setzt ihn um. Das funktioniert aber nur, weil die Apostel nicht jede Aufgabe an sich reißen.

2. Prioritäten setzen

Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und die Tische bedienen ... wir aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes (= Lehre und Evangelisation) verharren.

Die Apostel kennen ihren Job: Beten und lehren. Deshalb weigern sie sich, auch noch für die Organisation der Essensausgabe verantwortlich zu sein. Der erste Gedanke in einer Gemeinde – gerade wenn es um organisatorische Probleme geht – ist doch der: Dafür haben wir die Leitung. Die soll sich drum kümmern. Und wenn sie keinen finden, müssen sie es halt selber machen. Genau! Aber falsch!

Aus meiner eigenen Erfahrung als Gemeindeleiter: Viel zu viel Leitungsarbeit wird in die Klärung von organisatorischen Fragen gesteckt und das Thema Gebet und Lehre bekommt nicht genug Raum! Es ist jedenfalls ein dauernder Kampf.

Dabei gilt für jeden in der Gemeinde folgendes: Diene gemäß deiner Gaben! Bring dich ein und tu das, was zu dir passt. Gemeinde wird in der Bibel als Organismus gedacht. Jeder hat seinen Platz. Und dazu gehört auch, dass ich nein sagen kann. Nein, das ist nicht mein Platz! Ist in der Praxis schwieriger als es sich anhört, vor allem in kleinen Gemeinden, aber das Vorbild der Apostel sollte uns motivieren, darüber nachzudenken, was mein Job ist. Wenn du Apostel bist, musst du den Schwerpunkt auf beten und lehren legen. Wer bist du? Wo musst du den Schwerpunkt hinlegen¹? Vielleicht geht das heute noch nicht, aber arbeite darauf hin. Nutze deine Talente, um möglichst viel Frucht zu bringen für das Reich Gottes!

Ein letzter Punkt, den ich interessant finde:

3. Die Qualität der Diakone

Das letzte was bei Ansagen interessiert, sind Orga-Probleme – oder? Wer interessiert sich wirklich fürs Technik-Team, das Putzen der Gemeinderäume oder die Neustrukturierung des KinderGottesdienstes? Niemand! Hauptsache irgendeiner macht es! Und nun so ein Text! Dass wir uns klar verstehen: Es geht um ein sensibles Thema, es geht um Menschen, aber inhaltlich geht es primär darum, die Ausgabe von Essen an Bedürftige zu garantieren. Jeder, der eine Liste von Empfängern zusammenstellen und ein Netz von Zustellern im Auge behalten kann, ist geeignet – oder? Die sieben Diakone bauen einen Lieferservice auf, aber die Anforderungen für ihren Leitungsjob (Vers 3) lauten: *Männer ... von gutem Zeugnis, voll Geist und Weisheit*. Nicht irgendwer!

Die Leitung liegt bei Männern, die man schätzt, die geistlich sind und klug. Wir reden von Vorbildern, deren Leben ein Aushängeschild ist, die eng mit Gott leben und mit beiden Beinen im Leben stehen.

Für Verantwortung in Gemeinde genügt es nicht, dass jemand im Beruf erfolgreich ist oder gut organisieren kann!

Die Frage war: Wie geht die erste Gemeinde mit einem offensichtlichen Orga-Problem um?

Antwort: Sie nimmt die Probleme ernst. Die Lösung wird gefunden, indem die Leitung einen Lösungsvorschlag macht und die Gemeinde ihn umsetzt. Ein organisches Miteinander aus Aposteln und Jüngern. Dieses Miteinander

¹ Es gibt einen Grund für Frogwords. Gott hat mir gezeigt, dass ich ein Bibel-Lehrer sein soll, Sorge ich dafür, dass meine Predigten möglichst vielen Leuten zugänglich gemacht werden.

funktioniert, weil jeder sich interessiert und mit seinen Gaben einbringen will. Und das Ergebnis überzeugt, weil man der geistlichen Reife der Verantwortlichen einen herausragenden Stellenwert gibt.

Anwendungsfragen:

Interessiert es mich eigentlich, ob organisatorische Mängel in der Gemeinde, die ein Murren erzeugen, beseitigt werden? Höre ich hin, lass ich mich von den Ältesten motivieren mitzudenken und beteiligen? Bin ich Teil der Familie oder wenig interessierter Zuschauer? (Test für Rocker: Habe ich das letzte Update gelesen? Habe ich meinen Beitrag zur Gemeindefreizeit schon überwiesen? Weiß ich, wer die Ältesten sind, wie der Kleine von Maaßens heißt oder wer gerade krank ist)

Diene ich in der Gemeinde mit den Gaben, die ich habe? Nicht jeder ist Apostel! Nicht jeder kann sich völlig frei aussuchen, wo er mitarbeitet. Aber trotzdem die Frage: Interessiert es mich überhaupt, nach meinen Gaben mitzuarbeiten?

Tauge ich zum Diakon? Sprich: Habe ich ein gutes Zeugnis, bin ich voll Geist und Weisheit? Und bei *nein*: Woran müsstest du arbeiten? An deinem Umgang mit den Nachbarn, an deiner Beziehung zu Gott oder an deiner Lebensklugheit?

AMEN

Ansagen TheRock

TheRock stagniert und als Älteste haben wir in den letzten drei Jahren keinen wirklich guten Job gemacht. Wir haben manches angefangen – dann mit vollem Elan – aber wir haben es nicht durchgehalten. Darüber sind wir traurig und haben auch Ende letzten Jahres Buße getan. Es bedrückt uns, dass TheRock nicht blüht. Wir geben aber auch nicht auf! Wir sind für 2015 zuversichtlich

Im Moment haben wir drei Schwerpunkte, die wir angehen wollen:

1. Organisatorische Defizite ausgleichen
2. Überblick gewinnen
3. Kleingruppen stärken

Organisatorische Defizite ausgleichen

Da ist Boris am Wirbeln. Deshalb haben wir ihm auch mehr Zeit für seinen Dienst eingeräumt. Bitte betet für Boris. Er muss einen Überblick gewinnen und das Handwerkszeug erlernen, um im Hintergrund die vielen Fäden zusammen zu halten. Wer würde für Boris beten?

Überblick gewinnen

Dabei steht die Frage im Vordergrund, wer gehört eigentlich zu TheRock und um wen müssen wir uns als Älteste in den kommenden Monaten vordringlich kümmern.

Wer sich erinnert: Früher haben wir gesagt, dass jedes Mitglied ein Mitarbeiter ist. Sehen wir immer noch so: Ein TheRock-Mitglied zeichnet sich durch 5 Sachen

aus: Es unterstützt die Gemeinde finanziell und im Gebet, es geht in eine Kleingruppe, es kommt zum Gottesdienst, es arbeitet mit und teilt unsere Werte (Enter TheRock 22,2,2015).

Unterstützung – Kleingruppe – Gottesdienst – Mitarbeit – Werte

Wir wissen, dass das nicht bei allen so ist. Deshalb interessiert uns eine zweite Frage als Älteste. Wir sind ja „Hirten“ der Gemeinde. Gottes Auftrag an uns lautet: Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist! (1Petrus 5,2) Frage: Wer ist unsere Herde? Wir haben das mal aufgeschrieben. Herde = Getaufte, Altbestand und Zugang von außen mit Enter TheRock.

Die Herdenliste umfasst deutlich mehr Menschen, als hier regelmäßig zum Gottesdienst erscheinen. Und wir werden dem in den nächsten Monaten nachgehen. Wenn ihr also hört, dass die Ältesten böse sind, weil sie fragen, warum Geschwister nicht mehr kommen, weil sie Abschiedsbriefe schreiben oder höflich ermahnen, das Wort Gottes ernster zu nehmen... dann haben wir unseren Job so gemacht. Wer würde dafür beten, dass das gelingt?

Kleingruppen stärken

Im Umgang mit Kleingruppen haben wir als Älteste vielleicht am meisten versagt – neben zu wenig gemeinsamen Gebet –

Folgende Neuerungen stehen an:

Wir haben einen **Kleingruppenkoordinator – Christian Paul** – der zusammen mit Boris im Sekretariat sich in den kommenden Monaten um das Thema Kleingruppen kümmern will. Er ist Ansprechpartner für die Kleingruppen, wird sie monatlich durchtelefonieren, um zu hören, was Sache ist, und kann auch von denen angesprochen werden, die eine KG suchen oder wechseln wollen oder unglücklich sind... alternativ: Boris ansprechen.

Ende Januar gibt es wieder eine KGL-Sitzung.

Boris und ich bieten einen neuen Dienst an: Wir werden alle 4 Monate ein Hauskreis-Thema so aufbereiten, dass ihr uns für einen Abend einladen könnt. Für dieses Jahr sind die Themen: Im Tiefflug über die Bibel - ein Überblick AT/NT; Taufe mit Schwerpunkt Kindertaufe; Einführung in die Kirchengeschichte.

Wer würde für Christian beten.

Vielen Dank